Kap Hoorn liegt achteraus

Bernard Stamm und Jean Le Cam rundeten als erstes Team beim Barcelona World Race das berühmt-berüchtigte Kap Hoorn. Das gelang den zwei Seglern, die beide bereits zum fünften Mal Südamerikas Südspitze passierten, problemlos. Selbstverständlich ist das nicht.

Daniel B. Peterlunger
Gilles Martin-Raget, zvg

25. Februar, kurz nach Mitternacht: Nach 55 Tagen und 12 Stunden Rennsegeln passierten Bernard Stamm und Jean Le Cam in nur 14 Seemeilen Abstand die markante Stelle, die den rauen Südpazifik vom Atlantik trennt: Kap Hoorn. Die zwei Segler, die zum ersten Mal gemeinsam an einer Regatta teilnehmen, sind das erfahrenste Team am Barcelona World Race, können sie doch – addiert – auf sechs Vendée Globe Teilnahmen, neun Weltumrundungen und sechzig Atlantiküberquerungen zurückblicken. Und doch sagen sie: «Während fünf Wochen segelten wir bei hohem Wellengang, viel Wind und Kälte – jetzt gehts nordwärts. Es fühlt sich generell gut an, das Hoorn hinter sich zu lassen». Le Cam muss es wissen: An der vorletzten Vendée Globe 2008–2009 segelte er solo bei ähnlichen Wind- und Wetterverhältnissen, aber rund 200 Seemeilen weiter südlich ums Kap. Um Mitternacht, er sass gerade am Funkgerät und meldete technische Probleme, brach die Kielbombe ab. «Mein Boot kentert!», konnte der Franzose noch sagen, dann herrschte Funkstille. Einzig das automatisch ausgelöste Epirb-Notsignal war zu empfangen.

Sofort schickte die Vendée-Rennleitung zwei Konkurrenten, die in der Nähe segelten – 300 Seemeilen Distanz! – zur Position des Havaristen. Zusätzlich hob ein Suchflugzeug ab und ein Frachter wurde umgeleitet. Der konnte aber Le Cam wegen des hohen Seegangs nicht helfen. Dieser harrte in einer Luftblase im Bug aus. Als Le Cams Landsmann und Freund Vincent Riou am Unglücksort eintraf, später folgte Armel Le Cléac'h, schien sich das durchgekenterte Boot langsam mit Wasser zu füllen…

Le Cam blieb noch eine einzige Chance: Raus! Er verliess das Boot durch das Notluk im Heck und klammerte sich ans Ruder. Riou versuchte, ihm eine Leine hinüber zu werfen. Das misslang, mehrmals. Der Abstand war zu gross. Also fuhr er näher zum treibenden Boot. Eine riskante Sache. Jetzt konnte Le Cam die Leine packen und sprang im Überlebensanzug ins eiskalte Wasser. Doch bei diesem letzten Manöver kam es zur Kollision mit dem in den Himmel zeigenden langen Kiel und Rious Rigg. Der beschädigte Mast des Retters begann sich stark zu neigen und drohte zu brechen. Nachdem Riou seinen Freund Le Cam an Bord gewinscht hatte, gelang es ihnen, das Rigg zu stabilisieren. Das Rennen jedoch war für beide vorbei.

«Es fühlt sich generell gut an, das Hoorn hinter sich zu lassen.»

Auch Bernard Stamm weiss, wie es sich anfühlt, wenn einem das Boot quasi unter den Füssen wegbricht. Lange ist es noch nicht her: 24. Dezember 2013. Zusammen mit Damien Guillou war Stamm nach der Transat Jacques Vabres unterwegs von Brasilien zurück nach Frankreich, als seine damalige «Cheminées Poujoulat», ebenfalls eine IMOCA 60, bei über 40 Knoten Wind in einem tiefen Wellental in zwei Teile zerbrach. Der Mast kam runter. Sie befanden sich 180 Seemeilen vom Ziel entfernt und setzten einen Notruf ab. Schnell war der norwegische Frachter «MV Star Isfjord» zur Stelle. Stamm sagte danach: «Unter diesen rauen Bedingungen hatten wir es nicht geschafft, in die Rettungsinsel überzusteigen. Die Lage war ernst. Ein Flugzeug hatte zusätzlich fünf Rettungsflösse abgeworfen, aber wir kriegten leider keines davon zu fassen. Es war Nacht, die Sicht schlecht, die Wellen riesig.» Das Frachtschiff warf Leinen aus, die Guillou und Stamm in der stürmischen Nacht nicht packen konnten. Ihr Wrack driftete zum Wulstbug des Frachters, knallte dagegen und die zwei Segler – sie hatten sich aneinandergebunden – wurden gefährlich herumgeschleudert. Als sie endlich eine Leine ergreifen konnten, misslang die Rettung im Duo-Pack. Sie mussten sich trennen und erst so schafften es beide an Bord des Frachters.

Barcelona vor dem Bug

Am 31. Dezember 2014 waren Stamm und Le Cam in Barcelona gestartet. Nachdem «Hugo Boss» vor Brasilien entmastet hatte, liegen sie seither in Führung. Und zwar bei allen drei Kaps entlang der Route: Kap der Guten Hoffnung, Kap Leeuwin und jetzt also auch am Kap Hoorn. «Wir haben den Eindruck, dass wir einen wichtigen Punkt erreicht haben, der den Aufstieg nordwärts markiert», erklärt Stamm, «es ist ein ziemlich spezieller und geschichtsträchtiger Ort.»
Obwohl sie ein komfortabler Vorsprung von rund 1000 Seemeilen vom Verfolger «Neutrogena» trennt, ist den beiden Seglern bewusst, dass sie den Sieg noch nicht in der Tasche haben. Sie segeln deshalb die letzten 6000 Seemeilen (Stand Ende Februar) mit risikobewusster Zurückhaltung. Zu schnell kann sie ein technischer Defekt – wie beim anfänglich führenden «Hugo Boss»-Team – vom Weg zum möglichen Sieg abbringen. Denn auch mit Mastbrüchen haben beide vielfältige Erfahrungen: Le Cam verlor seinen am letzten Barcelona World Race 2010. Und Stamms Segelkarriere auf dem Meer begann so: Er war elf Jahre alt, als sein Vater von einem Bekannten eine Yacht im Mittelmeer ausleihen konnte. Erstmals spritzte Klein-Bernard Salzwasser ins Gesicht. Stamm erinnert sich lachend: «Es war kein echter Erfolg, wir haben das Schiff abgemastet!». Doch am diesjährigen Barcelona World Race könnte der Erfolg ein echter sein, an Bord von «Cheminées Poujoulat» ist alles im grünen Bereich. Die Ankunft in Barcelona dürfte Mitte März erfolgen.

marina.ch Das nautische Magazin der Schweiz
marina@marina-online.ch • www.marina-online.ch
Tel. 031 301 00 31 • Tel. Abodienst: 031 300 62 56